

Abbröckelnde Macht

In ununterbrochener Folge seit 1932 sind die Sozialdemokraten in Schweden Regierungspartei. Abwechslung lag lediglich darin, daß sie die Macht zeitweise allein und dann wieder in Koalition mit der Bauernpartei ausübten.

Noch am Tage vor den Neuwahlen erklärte der skandinavische Mitarbeiter des Zürcher «Volksrechts» apodiktisch, bisher seien die bürgerlichen Wahlangriffe erfolglos geblieben, und es liege kein Grund vor, anzunehmen, daß sie am 16. September mehr Erfolg haben würden.

Es kam der Wahltag, und auf Grund der ersten Meldungen jubelte die «Berner Tagwacht» redaktionell von einem «Prachtserfolg» der schwedischen Sozialdemokraten.

Allein aus diesem vorläufigen Schwelgen gab es ein böses Erwachen, und die Katerstimmung war bald ganz anderswo zu diagnostizieren. Die Wahrheit brach sich Bahn, als schon zwei Tage nach der Wahl ein sozialistisches Blatt in Schweden nicht um die Feststellung herumkam, die Wähler seien in der Lage gewesen, «der Regierung eine ordentliche Ohrfeige zu verabfolgen».

Nach den Wahlen des Jahres 1940 hatten die Sozialdemokraten die absolute Mehrheit in der Zweiten Kammer des schwedischen Reichstages, indem sie allein von den 230 Sitzen deren 134 besetzten.

Konzertchronik

Die Hohe Messe von J. S. Bach

Rh. In dem umfangreichen Programmheft, das weniger seinem ersten Auftreten in Zürich (5. Oktober, Großer Tonhallsaal, im Rahmen der Klubhauskonzerte) galt als seiner gesamten herbstlichen Konzertreise, berichtet der Freiburger Bachchor von den besonderen Umständen, unter denen sich seine Gründung im Jahre 1943 vollzog.

Da das künstlerische Wesen und der musikalische Aufbau der Messe als bekannt vorausgesetzt werden dürfen, können wir uns hier mit einigen Bemerkungen zum speziellen Stil der diesmaligen Aufführung begnügen.

Die Problematik einer Bahnhofbenutzungsgebühr

Aus Fachkreisen wird uns geschrieben:

In einem Zeitpunkt, da der Bundesrat die Kantonsregierungen und die Wirtschaftsverbände auffordert, alle Maßnahmen gegen weitere Drehungen der Lohn-Preis-Spirale zu ergreifen, beabsichtigt die Generaldirektion der SBB für die Abfuhr und Zufuhr von Wirtschaftsgütern eine Bahnhofbenutzungsgebühr einzuführen.

Die Einführung einer Bahnhofbenutzungsgebühr kommt allerdings nur in Frage, wenn die Kommerzielle Konferenz, in der auch die Wirtschaftsverbände vertreten sind, wenn das Eidgenössische Amt für Verkehr, das nicht einseitig die Bahninteressen zu wahren hat, und wenn das Post- und Eisenbahndepartement, das die Wirtschaftspolitik des Gesamtbundesrates zu unterstützen hat, ein solches Projekt befürwortet.

Es verlautet jedoch, daß die Generaldirektion der SBB den Versuch unternimmt, die bestehenden Hindernisse nach dem Grundsatz «divide et impera» zu beseitigen. Demnach soll die Bahnhofbenutzungsgebühr vorerst auf die Grenzbahnhöfe beschränkt werden, und es sollen der Nahverkehr und der Werkverkehr für die Zu- und Abfuhr von Gütern im Umkreis von 25 Kilometern von der Gebühr befreit sein.

Noch größere Bedenken als diese einschläfernde Methode erweckt der Umstand, daß die Generaldirektion der SBB die Bahnhofbenutzungsgebühr, wenn sie einmal im Nebengebührentarif verankert ist, zugunsten von Firmen, die ihre Konkurrenzverhältnisse mit den Bahnen ein für diese befriedigender Weise geregelt haben, ganz oder teilweise erlassen will.

Von der «Schweizer Europahilfe» zur «Schweizer Auslandhilfe»

ag (Mitg.) In Bern wurde anfangs Oktober die Mitgliederversammlung der Schweizer Europahilfe unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Prof. Dr. C. Ludwig (Basel), abgehalten. Nach Genehmigung des Jahresberichtes und der von der eidgenössischen Finanzkontrolle geprüften Jahresrechnung 1955 wurden die Mitglieder über das Ergebnis der diesjährigen Sammlung orientiert.

Wie der Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundesrat Petitpierre, am 20. Juni 1956 im Nationalrat ausgeführt hat, ist die Hilfe an die «unterentwickelten» Länder gegenwärtig eines der meistbesprochenen Probleme. Sie ist nicht nur Gegenstand der Prüfung durch die internationalen Organisationen und die Regierungen, sondern in verschiedenen Ländern interessiert sich auch die öffentliche Meinung dafür.

einer schweizerischen Tätigkeit zugunsten der «unterentwickelten» Länder und Gebiete zu studieren. Auch der Nationalrat hatte dank dem Postulat Bringolf und der Interpellation Reverdin in der Sommersession Gelegenheit, sich über das Problem auszusprechen.

Die in der Schweizer Europahilfe zusammengeschlossenen Hilfswerke (Schweizerischer Caritasverband, Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz, Schweizerischer Arbeiter-Hilfswerk, Schweizerisches Rotes Kreuz, Verband schweizerischer jüdischer Fürsorgler und der OSE) haben der Mitgliederversammlung beantragt, die Hilfeleistung in Zukunft auf außereuropäische Gebiete auszudehnen und den bisherigen Vereinsnamen «Schweizer Europahilfe» durch «Schweizer Auslandhilfe» zu ersetzen.

Um eine Verzettelung der Anstrengungen zu vermeiden, hat sich das im Vorjahr gegründete schweizerische Hilfswerk für außereuropäische Gebiete, von dem bereits einzelne Aktionen in die Wege geleitet worden sind, bereit erklärt, dem Verein als ordentliches Mitglied, mit Beteiligung am Sammlungsertrag, beizutreten.

Die Schweizer Auslandhilfe ist der Auffassung, daß die Schweiz in besonderer Weise in der Lage und verpflichtet ist, bei materiellen und geistigen Notständen im Ausland nach Maßgabe ihrer Kräfte uneigennützig Hilfe zu bringen. Sie ist sich auf Grund der von den einzelnen Hilfswerken bereits gewonnenen Erfahrungen wohl bewußt, daß Hilfsaktionen in außereuropäischen Gebieten mit großen Schwierigkeiten verbunden sind und daß es sich deshalb nur um die Ausführung von gut überprüfbar, wohlgedachten Projekten handeln kann.

KANTONE

Zürich

Horgen, 15. Okt. Die Verordnung über die Alters- und Hinterbliebenenbeihilfe soll auf Antrag des Gemeinderates den neuen gesetzlichen Bestimmungen angepaßt werden. Wie die Fürsorgedirektion des Gemeinderats wissen ließ, steht die 1955 von einer Gemeindeversammlung beschlossene Einführung eines jährlichen Härtezuschusses mit den kantonalen Gesetzesvorschriften im Widerspruch, da die Gemeinden nicht berechtigt sind, neben der gesetzlichen eine weitere regelmäßige, tarifmäßige und jährliche wiederkehrende Fürsorge einzuführen.

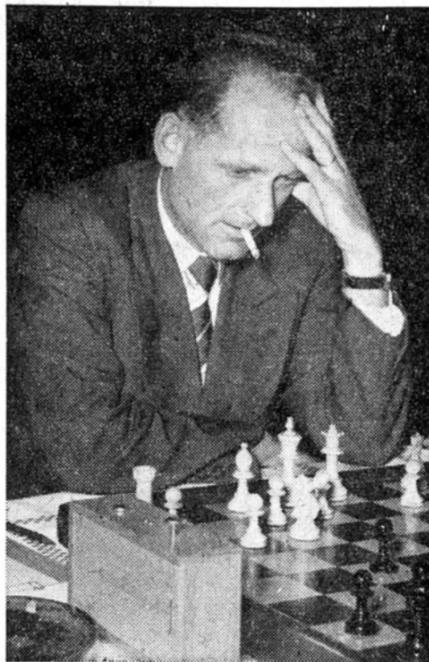
Lucern

Die Wochenendhäuser am Hallwilersee Hochdorf, 15. Okt. Die Rechnungsgemeinde in Mosen beschloß, ein Baureglement für das Ufergebiet des Hallwilersees zu erlassen und die Mindest-Baukostensumme für Wochenendhäuser auf 40 000 Franken festzusetzen.

Aargau

Die Entwicklung der Agglomeration Baden Baden, 15. Okt. (Korr.) Die zur Sanierung der Badener Verkehrsmisere beschlossene «Kleine Bahnverlegung» erfordert den Abbruch zahlreicher zentraler Liegenschaften mit 108 Wohnungen und 39 Gewerbetrieben, Läden und Bureaus.

Schweizerisches Schachturnier in Thun



Max Blau

gewann das vom Schachklub Thun organisierte Schweizerische Schachturnier, indem er den ihm stark gefährdenden Deutschen Diemer überflügelte. Der Berner Max Blau hatte schon in den Jahren 1953 und 1955 den Titel eines Schweizer Schachmeisters errungen.

troffenen gleichwertigen Realersatz zu beschaffen, so wird dieser doch in den wenigsten Fällen gleich billig sein. Trotz allen Bemühungen steht schon heute fest, daß ein Teil der Wohnungsuchenden nur außerhalb der Stadt eine neue Unterkunft finden wird, während den Gewerbetrieblern, deren Weiterbestehen vielfach von der zentralen Verkehrslage abhängt, von der Stadt selbst ein neuer Aufbau zu sichern ist.

Der Verlust von Wohn- und Arbeitsraum aktualisiert damit auch in der Kleinstadt ein Problem, das in Großstädten des Auslandes und neuerdings auch in der Schweiz als «Entvölkerung der City» bekannt ist. Symptome dieser seit einigen Jahren bemerkbaren Tendenz sind der sprunghafte Aufstieg Wettingens zur größten Gemeinde des Kantons, das in halber Ausführung stecken gebliebene, weil noch immer umstrittene zwanzigstöckige Hochhaus in Spreitenbach und die geplanten Fabrikneubauten der AG Brown, Boverie & Cie., auf dem Birrfeld.

In der um Baden rasch verschmelzenden, großstädtischen Agglomeration macht sich eine deutliche Abwanderung nach der Peripherie bemerkbar, so daß das Siedlungsgebiet wie ein gieriger Polyp immer weiter in die benachbarten Täler hineingreift und die Lücken der zwischen Turgi und der zürcherischen Kantonsgrenze entstehenden «Bandstadt» schließt. Die allgemeine Entwicklung wird bei eher stagnierender Bevölkerungszahl Badens und raschem Bevölkerungszuwachs in der Region in naher Zukunft den weiteren Ausbau der zentralen Dienste der Stadt (Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, kulturelle Einrichtungen, Krankenhaus, Bureaus, Banken usw.) notwendig machen.

Schaffhausen

Vor den Regierungsratswahlen

Schaffhausen, 15. Okt. Die Evangelische Volkspartei des Kantons Schaffhausen hat Stellung genommen zu den Regierungsratswahlen vom 21. Oktober. Sie beschloß, die Wiederwahl sämtlicher fünf Regierungsräte zu empfehlen und sowohl die beiden Zweiervertretungen der BGB-Partei und der Sozialistischen Arbeiterpartei wie auch den freisinnigen Mandatsinhaber zu unterstützen.

Aufführung ausging, an dem auch die vorzüglichen Leistungen des verstärkten Winterthurer Stadtorchesters und der Solisten — Maria Stader (Sopran), Marga Hoeffgen (Alt), Heinz Marten (Tenor), Heinz Rehfuß (Baß), Liselotte Penzien (Orgel) und Kurt-Heinz Stolze (Cembalo) — wesentlichen Anteil hatten.

Klavierabend Géza Anda

Rh. Nichts konnte die in ernster Selbsterziehung erlangte meisterliche Reife Géza Andas deutlicher dokumentieren als sein Vortrag der einsätzigen Sonate in h-moll von Franz Liszt, die im Mittelpunkt seines glänzenden Konzertes vom 8. Oktober (Kleiner Tonhallsaal) stand. Das Werk ist wahrscheinlich die bedeutendste «symphonische Dichtung» Liszts, denn sie ist dem ihm gemähesten klanglichen Medium anvertraut; das Symphonische ihrer Anlage erfordert aber eine Darstellung, die weit über die Bewältigung der reinen Klavierprobleme hinausgeht und deshalb nur von sehr wenigen Pianisten entsprechend geleistet werden kann.

die unfassbar zart gebrachte Coda... dies waren einige der Hauptmomente, die die überaus farbenreiche, technisch wie geistig absolut vollendete Wiedergabe des großen pianistischen Bekenntniswerkes Liszts zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden ließ.

Auch die Umrahmung des Hauptstückes des Konzerts entsprach vollkommen dem künstlerischen Range dieses begnadeten «Meisterpianisten»: Beethovens knappe, zu den heitersten Stücken seines ganzen Oeuvres gehörende Sonate in G-dur, op. 14, Nr. 2, wurde in völliger Schwerelosigkeit, mit feiner Pointierung des die Scherzo mit der Rondoform genial vereinenden Schlußsatzes interpretiert, und der zweite große Etüden-Zyklus Chopins (op. 25) erfuhr eine technisch so brillante und klanglich bezaubernde Wiedergabe, daß man wahrhaftig nicht wußte, welcher der zwölf man den Vorzug geben sollte. Bei der Abstimmung, die wir in unserem Innern vornahmen, entschieden wir uns schweren Herzens für das Lento-Stück in cis-moll (Nr. 7), waren aber dann hilflos, die stürmische Begeisterung, die das Publikum auch für die übrigen elf Stücke zeigte, guten Gewissens teilen zu können.

Kleine Chronik

Literarische Notizen. Der Berner Reiseschriftsteller René Gardi unternahm in den letzten Wochen eine Vortragstournee durch Deutschland, auf der er über seine letzte Fahrt nach Neuguinea berichtete.